



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

399 (31.8.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294345)



sehr am Tage, daß sie überall durchschaut werden dürfen.

Weiter muß nun aber vor aller Welt auf die polnische Generalmobilmachung als eine offene Provokation gegenüber allen zur Zeit betriebenen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens hingewiesen werden.

Hinzu kommt, daß Polen auch durch seine Maßnahmen gegen den privilegierten Jüngerlehre zwischen Ostpreußen und dem Reich eine weitere Brücke zwischen Polen und Deutschland abgebrochen hat.

Vor allem in England mag man sowohl über die Generalmobilmachung Polens wie über die Sabotage am Korridorverkehr ernstlich nachdenken! Vielleicht sind diese beiden Momente geeignet, ein wesentliches Korrektiv an der Waagschale der englischen Politik zu werden.

Polnische Flieger über dem Protektorat

Mährisch-Odrau, 30. August. (SB-Funk.) Am Mittwoch überflog um 15 Uhr ein polnisches Aufklärungsflugzeug die Protektoratsgrenze. Es nahm Kurs über die Odra auf Mährisch-Odrau und drehte dann gegen die Oder ab.

Die polnischen Ueberflüge und die vielfachen wilden Schießereien an der polnischen Grenze haben bei der tschechischen Bevölkerung eine betrübliche Empörung ausgelöst.

Täglicher Dampferverkehr Danzig—Elbing. Wegen des starken Verkehrsbedürfnisses nach der Einleitung eines geordneten Eisenbahnverkehrs auf dem Danziger Gebiet durch die polnische Eisenbahnverwaltung ist ein täglicher Dampferverkehr von Danzig nach Elbing eingerichtet worden.

Privater Telefonverkehr zwischen der Schweiz und Frankreich unterbrochen. Der private Telefonverkehr zwischen der Schweiz und Frankreich ist, wie die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung mitteilt, bis auf weiteres unterbrochen.

Das Grab im „Korridor“

Von Rudolf Naujok

Der Nachtzug hat den letzten Berliner Bahnhof verlassen und rollt über die sprühenden Lichter der Millionenstadt ins einsame Land hinaus.

Die Leute im Abteil machen es sich bequem, drehen die Lampen aus und ziehen die Vorhänge vor die Fenster: der D-Zug schläft. Ich habe in die laue Sommernacht hinaus, sehe die Lichter des Zuges wie hübsche Gespenster über Felder, Sträßen und Flüsse wandern.

Einige Stunden von der Hauptstadt Großdeutschlands hat das Reich ein Ende, einen lässigen Abteil. Fremde Beamte steigen in den Zug, ein kurzer, höhnischer Pfiff, und die Räder singen in verlorenes Land hinein: Korridor!

Aufmerksamer Spähe ich durch die Dunkelheit über die runden Sandhügel der ehemals westpreussischen Heide, in der Hermann Löns aufwuchs.

Roch immer Korridor! Der D-Zug braust Stunde um Stunde, gleichmäßig, trübselig. Hinter verhängten Fenstern liegen Menschen in unruhigem Halbschlaf, während in den Gängen das bleiche Morgenlicht die Lampen löst.

Warschau greift zum letzten Mittel

Gesamtmobilmachung — der polnische Verzweiflungsschritt

DNB Warschau, 30. August.

Wie bereits kurz bekanntgegeben wurde, wurde Mittwochnachmittag 14.30 Uhr in Polen die Gesamtmobilmachung befohlen. Die polnische Generalmobilmachung hat panikartig eingesetzt.

Pferden und mechanischen Transportmitteln einschließlich Fahrrädern statt.

Do bestätigt Generalmobilmachung

Warschau, 30. August. (SB-Funk.)

Der Warschauer Rundfunk gibt in einer Sondermeldung die Anweisung der Militärbehörden bekannt, daß die Mobilmachungsbestimmungen für die Inhaber der weichen Karten in Kraft getreten sind.

Der Zugverkehr mit Polen stockt

Polnischer Gewaltakt auf dem Bahnhof Beuthen

Weisitz, 30. August (SB-Funk.)

Wie die „Oberschlesische Volkstimme“ meldet, haben die Polen nach ihrem plötzlichen und peinlichen Abzug aus ihrer Grenzabfertigungsstelle im Beuthener Hauptbahnhof nun ebenso rechtswidrig ihren bisher einigermassen normal durchgeführten Eisenbahnverkehr von und nach Beuthen in Gchorzow eingestellt.

alle Fahrgäste, ganz gleich welcher Nationalität, aus dem Wagen, der bestimmungsgemäß bis Berlin und Ostende als Kurzwagen weitergehen sollte.

Die Tschechen werden Disziplin halten

Reale Erwägungen der Prager Presse

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Prag, 31. August.

Angeichts der ersten außenpolitischen Lage versichert die tschechische Presse, daß das gesamte tschechische Volk alleits auf dem Boden der Tatsachen liege und sich der Pflichten bewußt sei, die ihm aus der Angliederung an das Großdeutsche Reich entstanden sind.

Der „Narodny Stred“ betont, die Tage und Wochen seien vorüber, da sich einzelne mit kläglich zusammengebrochenen Illusionen bedäuden wollten.

Tscheche müsse Disziplin halten und ruhig seiner Arbeit nachgehen. Die „Narodny Politika“ stellt den unerschütterlichen Friedenswillen, wie auch die feste Entschlossenheit Deutschlands nach einer Beendigung der gegenwärtigen Zustände an der deutschen Grenze in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen.

Italienische Polizeistunde um 23 Uhr

Fortschreitende Räumung der großen Städte

(Von unserem Vertreter in Rom)

vi. Rom, 31. August.

Die mit den Reservisten-Einberufungen, der Mobilisierung der Miliz, der Vereinstellung von Luftwaffe und Kriegsmarine, wie dem Verbot des Ueberfliegens italienischen Hoheitsgebietes auf militärischem Gebiet und der Einschränkung von Benzin, durch das Verbot der Benutzung privater Kraftfahrzeuge, der Einführung eines Einheitsgerätes in allen Gaststätten auf wirtschaftlichem Gebiet getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen

nahmen der faschistischen Regierung wurden durch weitere Anordnungen am Mittwoch fortgesetzt. Sämtliche Gaststätten, Lokale, Vergnügungsunternehmen usw. schließen am Mittwoch um 23 Uhr.

Die in Großstädten von acht italienischen Pro-

von Preußen mehr gibt, dann bin ich König von Graudenz!

Hinter mir öffnet sich plötzlich eine Tür, und ein alter Mann tritt in den Gang, um mit gespannter Aufmerksamkeit und einer Erregung, die er vergeblich zu verbergen trachtet, der anrückenden Stadt entgegen zu stehen.

Ein Kirchof also! denke ich und beahne zu ahnen, was den seltsamen Alten innerlich bewegt. Er salbt die Hände, es geschieht mit einer hilflosen, kindlichen Gebärde, vielleicht, weil er sich beobachtet fühlt.

Ich wende mich ab, um ihn in der Andacht nicht zu stören. Indessen kommt ein polnischer Bahnbeamter den Gang herauf und schreit: „Fenster schließen!“

Der Alte zerrt mit einer müden Bewegung an dem Ledergurt. In seinen Augen malt sich ebenfalls Bitterkeit wie das Erkennen eines Menschen, der eben aus einem Traum erwacht.

„Dort drüben ruht wohl jemand, der Ihnen lieb war?“ frage ich nach einer Weile teilnehmend.

„Meine Frau — meine beiden Kinder.“ „Sind Sie Bestpreuze?“ „Gewissen!“ lächelte er. „Ich lebte in dieser Stadt viele Jahre“ — er machte eine milde Handbewegung — „bis — bis es eben nicht mehr ging. Alles verlorene Heimat hier — alles, alles! Ich wohne jetzt in Berlin. Es ist

schwer, sich im Alter irgendwo wieder einzuleben, es ist . . . vielleicht auch nicht mehr nötig! Die Toten kann man nicht mitnehmen — nur die Erinnerungen . . .“

Er sagt das alles flüchtig vor sich hin.

„Jetzt reisen Sie wohl auch nach Ostpreußen hinaus?“ frage ich weiter in dem Bestreben, ihn zu unterhalten, ihm vielleicht über diese schwere Stunde hinweg zu helfen. Da schüttelt er leicht den Kopf mit einem vieldeutigen Lächeln um den Mund: „Mein Ziel habe ich schon erreicht, junger Herr! Ich wollte nur meine Frau besuchen . . . und meine Kinder. Aussteigen darf man ja jetzt hier nicht mehr. Aber vorüberfahren . . .“

Er nickte mir freundlich zu und verschwindet wieder in seinem Abteil. Ich schaue nachdenklich in den Morgen hinaus. Frau und Kinder in fremder Erde, die einmal Heimat war und noch Heimat ist . . .

Der Freistaat Danzig taucht auf, und dann steigt aus dem Berber mit mächtigen Türmen, von der aufgehenden Sonne überstrahlt, das Schloß des Deutschen Ordens. Der Korridor ist zu Ende.

Ich habe den Alten noch einmal flüchtig im Barrierehof des Marienburger Bahnhofes gesehen. Dort sah er neben einem kleinen Koffer und schlürfte seltig seinen Morgenkaffee. Vielleicht freute er sich auf die Rückfahrt, wo noch einmal der Friedhof und die Stadt, die seine Heimat war, vor ihm stehen werden.

Wenn ich heute an den Korridor denke — und es geschieht oft in diesen Tagen — sehe ich das Gesicht des Alten vor mir und sein eigenartiges Lächeln, das gleichzeitig Feiner und Triumph ausdrückt: Aussteigen darf man ja jetzt hier nicht mehr — aber vorüberfahren!

Deutsch-japanischer Buchaus-tausch. Zwischen dem deutsch-asiatischen Buchaus-tausch Berlin und dem Kotofai-Buchaus-tausch Tokio, der japanischen Gesellschaft für internationale Kulturbeziehungen, ist ein Vertrag geschlossen worden, nach dem ein Buchaus-tausch zwischen Deutschland und Japan eingeleitet ist.

vinzen verbleibende Zivilbevölkerung ist allgemein aufgefordert worden, Frauen und Kinder aus Sicherheitsgründen in wenig gefährdeten Provinzen unterzubringen. Diese Aufforderung gilt besonders für Rom, Mailand, Turin, Florenz und Palermo. Die auf wirtschaftlichem Gebiet getroffenen Maßnahmen gleichen den Einschränkungen, die in der Zeit von 1935/36 während der Sanktionen in Italien anacordnet waren.

Frankreichs Doppelspiel

v.l. Rom, 31. August.

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Bern, daß der Schweizer Bundesrat einen diplomatischen Schritt in Paris unternommen habe, um Frankreich zu einer offiziellen Erklärung über die strikte Beachtung der Neutralität der Schweiz in jedem Falle zu veranlassen, wie sie Deutschland und Italien bereits gegeben haben.

Totaler Kriegszustand in Japan

DNB Tokio, 30. August.

(Watsendendienst des DNB)

Nach der ersten Sitzung des neuen japanischen Kabinetts gab Ministerpräsident Abe der Presse gegenüber eine Erklärung ab, in der er u. a. unterstrich, daß Japans Außenpolitik unbeeinträchtigt durchgeföhrt werde.

Zur Bewältigung der großen Aufgaben des Ausbaues in Ostasien seien verschiedene innerpolitische Maßnahmen erforderlich, wie die Umstellung des nationalen Lebens auf den Kriegszustand, den Ausbau der Landesverteidigung, die Vergrößerung der Produktionskapazität und Wirtschaftskontrolle.

Laufende Beratungen in London

rd. Berlin, 31. August

Wie wir in einem Teil unserer Ausgabe berichteten, traf die Antwort des Führers an die englische Regierung am Dienstag gegen 23 Uhr in London ein. Premierminister Chamberlain und Lord Halifax hielten daraufhin eine mehrstündige Beratung ab.

Die japanischen Bücher werden den deutschen japanologischen Instituten, den Bibliotheken und Museen, sowie den Hochschulen in Berlin, Wien, Hamburg und Bonn zugeführt. Die deutschen Bücher gehen an die Kaiserliche Bibliothek in Tokio, an den Kongreß für Forschung und Wissenschaften, an das Forschungsinstitut für Naturwissenschaften, an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, an die Japanische Votgemeinschaft der Wissenschaften und an die Gesellschaft für internationale Kulturbeziehungen.

Oberammergauer Passionsspiele 1940

Von Mai bis September 1940 werden die Passionsspiele in der althergebrachten unbeeinträchtigten Form aufgeföhrt. In Millionen Herzen ist das Spiel der Oberammergauer gebrungen, die nunmehr seit über 300 Jahren das Erbe der Ahnen getreu pflegen und hüten.

In den letzten Tagen wurde ein vorläufiger Prospekt zu den Oberammergauer Passionsspielen 1940 sämtlichen Reisebüros und Auskunftsstellen im Reich zugeleitet, der bis zum Erscheinen des großen offiziellen Prospektes im Oktober zur Auskunft dient über die Spiel-tage, die Preise für Wohnung, Verköstigung und Eintrittskarten sowie alles sonst Wissenswerte über den Spielbesuch. — Posten und Bestellungen nimmt das Verordn. Oberammergauer als Hauptvermittlungsstelle für Eintrittskarten und Wohnungen ab sofort entgegen. Die Besteller erhalten Vormerkbestätigung. Der Versand der jetzt bestellten Gutschein wird ungefähr ab März 1940 gegen Nachnahme erfolgen. Bestellungen nehmen auch entgegen das Mittel-europäische Reisebüro und das Amtliche Bayerische Reisebüro als offizielle Vertreter, außerdem alle Japa- und Land-Reisebüros- und sonstigen Reiseunternehmungen im Reich.



Fünf Todesopfer

In diesen Tagen psychose in E-schwere Bomber von Birmingham reiches in Angst zahlreiche Schw-Trümmern einer (unser Bildaussch-

Polens D

Der Präsident den 1. Septembe-rabersammlung der Uebergangs-Polnischen Sta-sollen.

Obwohl diese befaßt, dürfte die Generalsamm-lung in Warschau sein, die für Pol-gaben für seine den ist.

Moskwa

(Eigener Drahtbe-richt) k. s.

Am 29. August in als Massen-begehung fan-tasiegebietes d-rektorat im Wä-bete, kommt es, Straßa die Frit-schacht erhält, de-schem Gebie-teschische Landes-die Polen die 9-die Wetterzufuhr-Ventilatoren abge-gemahnen ein Unglück vor-treten müssen. De-mäßige Aktion d-aus hervor, daß schon mit polnisch-ge getreten war-weite des Sabot-

Litauens Ne

Der deutsche G-bereits kurz ber-Regierung die E-land werde bei Reutralität Litau-Deutschland un-griffsbereinarbeit Die litauische Re-mit lebhafter Gen-

Kaffee-Aus

Wie in den Ab-Italien bekannt 1939 der Kaffeede-geschränkt. In de-Restaurants dar-geboten wer-mehr verkauft w-mitgeteilt, daß di-für die Truppen g-

In den letzten-lie eine gewisse-die im Zusammen-dah Italien sich r-abzunehmen, die-Bare beziehen.

Dominien-Oberst-ff. Dominienn-empfang am Mitt-Dominien, um ih-zu überreichen.

Besuche im sp-Der spanische Auk-matischen Vertreter-

Gehezte Menschen schildern ihre fürchterliches Los im Flüchtlingslager Peterswaldau / Erschütternde Bilder deutschen Leidens

(Eigener Drahtbericht des Hakenkreuzbanner)

r. d. Peterswaldau, 31. August.

Eines der Lager, die zur Aufnahme von deutschen Flüchtlingen aus Polen errichtet werden mußten, liegt im Schloß Peterswaldau. Es ist ein sogenanntes „Flüchtlingslager“, in dem die vor polnischem Terror Geflohenen vor ihrer Verschickung ins Binnenland noch einmal gesammelt werden. Manchmal sind tausend Menschen hier untergebracht, unter 800 sinkt die Zahl nie. Ein Stab von Leitern und Mitarbeiterinnen der NSB, der Frauenschaft, der Brauen Schwesternschaft und Ärzte betreuen die Flüchtlinge. Eine Arbeitsvermittlung ist eingerichtet, die alle Arbeitsfähigen rasch auf die möglichen Arbeitsstellen verteilt und ihnen wieder Lohn und Brot gibt.

Eine vielseitige Arbeit ist von diesen Fürsorgern und Betreuern zu leisten. Denn wenn es schließlich gelang, oft genug unmittelbar vor tödlichen Mißhandlungen den polnischen Mordbänden zu entkommen, der kommt schließlich in unbefriedigend abgerissenen Zustand auf deutschem Boden an. Durch Busch und Wald, Moor und Sumpf, über Bäche und Flüsse ging der grauenvolle Weg bis zu den schützenden Grenzpfählen des Reiches. Barfuß, verletzt, in häßlich zusammengeraffte Kleiderlegen gehüllt, kommen sie an. Nicht wenige tragen die blutigen Spuren polnischer Rohheiten: Striemen, Beulen, Mißwunden.

Man weiß darauf hin, daß offensichtlich die zwischen Berlin und London geführten Verhandlungen in Warschau die Absicht ausgelöst haben, durch die angelegte Mobilmachung die Lage zu verschärfen und England gegen dessen Interessen zum Kampf an der Seite Polens zu zwingen. Mit großer Bekriedung ist in politischen Kreisen und an zuständigen Stellen die absolute Ruhe beobachtet worden, mit der das Großdeutsche Reich die letzte provokatorische Maßnahme Polens aufgenommen hat. Mit gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die westlichen Demokratien den wirklichen Sinn, der hinter dieser polnischen Provokation steckt, erkennen und richtig auslegen werden.

Selten gelang die Flucht geschlossen

Ein erschütterndes Bild deutschen Leidens! Männer, Frauen, Kinder jeden Alters, abgehärtet und abgejagt. Fabrikarbeiter, Bergknappen mit ihren Frauen und ihren zahlreichen Kindern. Die Kinder beherrschen das Lager. Eine Wiese hinter dem Schloß ist kurz gemäht. Pfähle sind eingerammt, auf Schnüren dazwischen klammern hundert Säuglingswindeln und Kinderhemdchen in allen Farben. Und überall sitzen Frauen, umgeben von drei, vier, fünf Kindern und nähen Kinderwäsche. Mehrere Frauen stehen nahe vor ihrer Niederkunft, und in diesem Zustand haben sie vor wenigen Tagen erst die stundenwette Flucht in die Freiheit und Fürsorge des Reiches gewagt.

Erzählend wie sie von ihren Leiden berichten! Da ist ein altes Arbeiter Ehepaar. Es hat nichts gerettet, als was es auf dem Leibe trägt. Ein paar schäbige Kleiderlegen und dann die Kinder. Und diese Familie gehört zu den vom Glück Begünstigten. Denn daß einer Familie die Flucht geschlossen gelang, ist sehr selten. Viele wissen nicht, wo die Männer sind, Kinder klagen um verlorene Eltern. Da ist ein alter Bergarbeiter. Sein Sohn ist nach dem Osten verschleppt worden. Einer Frau ist vor der



Aus Ostoberschlesien vertrieben

Unter der umsichtigen Hilfe der NS-Schwester verblieben allmählich die Gedanken an die Schrecken, die deutsche Mütter bei der Flucht vor dem polnischen Terror durchleben mußten. Eine Aufnahme aus einem schlesischen Flüchtlingslager. (Weltbild (M.))

Flucht der Mann weggeholt worden. Ihr Jammer und Klagen haben die polnischen Polizisten mit Lieben beantwortet. Schütter und Hais sind mit Spuren der Mißhandlungen bedeckt.

Sie halten nicht viel von der polnischen Armee

Und trotz allem: Welch ein Vertrauen zu Volk und Führer! Sie wissen, daß ihnen geholfen werden wird. Sie warten mit einer Geduld und Ausdauer, die alles Leid, alle Schmach und alle Peinigung nicht erschüttern konnten. Die Männer, namentlich die, die vor zwanzig Jahren in der deutschen Wehrmacht gedient haben, beginnen bald, von dem Kampfwert und der Verfassung der polnischen Armee zu sprechen. Sie halten nicht viel davon. Kleidung, Verpflegung, Unterkunft, Disziplin, Ausbildung, das alles ist schlecht, unzulänglich, unferlig und über die Befehlsgäbigen, die jetzt überall in wider Haft entstehen, lacht einer, der eben den Film vom deutschen Westwall gesehen hat...

Während wir Abschied nehmen, fahren Autos durch das Schloßtor. Hochbeladen das eine mit frischer Wäsche und Kleidern, das andere schwanzend unter der Last von Brot und anderen Lebensmitteln. Frauen aus Peterswaldau und anderen Städtchen kommen und wollen Mütter und Kinder in Pflege nehmen. So dann eine großzügige Hilfsbereitschaft rasch und gründlich die erste schwere Not.

So viel sie gelitten haben und obwohl all ihr Hab und Gut der Raub- und Zerstörungswut polnischer Banditen überlassen werden mußten, sie wissen, Deutschland ist groß und mächtig und der Führer wird helfen. Sie wissen, noch eine kurze Frist — und ein neues schönes Leben beginnt auch für sie. Ein Leben sicherer Arbeit für die deutsche Volksgemeinschaft, aus der sie kein Haß, kein Terror mehr vertreiben kann.

Verkehrsunfälle im verdunkelten Paris

o. sch. Bern, 31. August.

Paris ist jetzt, wie auch die anderen Städte Frankreichs, nachts vollkommen verdunkelt. Da zahlreiche Automobilisten ihre Geschwindigkeit dieser Verdunkelung nicht angepaßt hatten, ereigneten sich besonders im Zentrum Paris, sowie in seiner näheren Umgebung zahlreiche schwere Verkehrsunfälle. Die Zentralmarkthalle von Paris kennt seit drei Tagen erhebliche Schwierigkeiten auf allen Gebieten. Die seltenen Tiere des Zoologischen Gartens von Vincennes sind in die Provinz geschafft worden.

Bei einer besseren Cigarette wird das Rauchen zum Genuß

ATIKAH 5M



Fünf Todesopfer beim Bombenanschlag in Coventry

In diesen Tagen der höchstgespannten Kriegsspannung in England versetzte eine neue schwere Bombenexplosion in Coventry, östlich von Birmingham, die Öffentlichkeit des Inselreiches in Angst und Schrecken. Fünf Tote und zahlreiche Schwerverletzte wurden unter den Trümmern einer völlig zerstörten Ladenstraße (unser Bildausschnitt) geboren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Polens Währung in Nöten

DNS Warschau, 30. August.

Der Präsident der Bank von Polen hat für den 1. September eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre einberufen, auf der Übergangsbestimmungen zum Statut der Polnischen Staatsbank beschlossen werden sollen.

Obwohl diese Bekanntmachung nichts weiter besagt, dürfte die plötzliche Einberufung der Generalversammlung durch die schwierige währungs- und politische Lage zu erklären sein, die für Polen durch die riefenhaftesten Ausgaben für seine Kriegsvorbereitungen entstehen ist.

Massenmordversuch unter Tag

(Eigener Drahtbericht des Hakenkreuzbanner)

k. s. Mährisch-Odrau, 31. August

An der Westostaraberggrenze verübten die Polen einen Akt ungläublicher Rohheit, den man als Massenmordversuch unter Tage bezeichnen kann. Da vor der Befestigung des Olsa-Gebietes durch die Polen das Kohlenrevier des Teschener Landes mit dem des Protektorats im Mährisch-Odrau eine Einheit bildet, kommt es, daß der Hubertus-Schacht bei Grucha die Frischluftzufuhr aus einem Windloch erhält, der bei Wirtung auf polnischem Gebiet liegt. Wie die Mährisch-Schlesische Landeszeitung meldet, besaßen nun die Polen die Rohheit, dem Hubertus-Schacht die Wetterzufuhr abzuschneiden, indem sie die Ventilatoren abstellten. Wenn nicht sofort Gegenmaßnahmen ergriffen worden wären, hätte ein Unglück von unabsehbaren Folgen eintreten müssen. Doch es sich hierbei um eine planmäßige Aktion der Polen handelt, geht daraus hervor, daß die Verwaltung des Betriebs schon mit polnischen Behörden in Verhandlungen getreten war. Man war sich also der Tragweite des Sabotageaktes vollkommen bewußt.

Litauens Neutralität wird geachtet

DNB, Berlin, 30. August.

Der deutsche Gesandte in Kaunas hat, wie bereits kurz berichtet, gestern der litauischen Regierung die Erklärung abgegeben, Deutschland werde bei kriegerischen Verwicklungen die Neutralität Litauens, entsprechend der zwischen Deutschland und Litauen bestehenden Nichtangriffsvereinbarung, in vollem Umfang achten. Die litauische Regierung hat diese Erklärung mit lebhafter Genugtuung aufgenommen.

Kaffee-Ausdank in Italien verboten

n. v. i. Rom, 31. August.

Wie in den Abendstunden des Mittwochs in Italien bekannt wurde, wird ab 1. September 1939 der Kaffeeverbrauch in ganz Italien eingeschränkt. In den öffentlichen Gaststätten und Restaurants darf Kaffee nicht mehr angeboten werden, wie auch Kaffee nicht mehr verkauft wird. Zur Begründung wird mitgeteilt, daß die vorhandenen Kaffeevorräte für die Truppen zur Verfügung gestellt werden.

In den letzten Monaten machte sich in Italien eine gewisse Kaffeeverschärfung bemerkbar, die im Zusammenhang mit der Tatsache stand, daß Italien sich weigerte, von solchen Ländern abzunehmen, die nicht ihrerseits italienische Ware beziehen.

Dominican-Oberkommissare bei Minister Juslip. Dominicanminister Sir Thomas Inskip empfing am Mittwoch die Oberkommissare der Dominien, um ihnen die Antwort des Führers zu überreichen.

Besuche im spanischen Außenministerium. Der spanische Außenminister empfing die diplomatischen Vertreter Englands und Frankreichs.

Deutschland zum Kriege zu zwingen

— das ist der Sinn der polnischen Aktion / Belgrads Meinung

(Drahtbericht unseres Budapest Vertreter)

vm. Budapest, 31. August.

Die Nachricht von der völligen Mobilmachung in Polen hat in Budapest große Überraschung hervorgerufen, obgleich sie in der Presse noch keinerlei Niederschlag fand, da sie für die Abendzeitung zu spät kam. In politischen Kreisen wird jedoch die polnische Mobilmachung eingehend erörtert. Man betont, daß jeder vernünftig denkende Mensch diesen Entschluß völlig verständnislos gegenübersehen muß. Von welcher Seite man die Angelegenheit auch betrachtet, sie müsse als Beweis dafür angesehen werden, daß Polen die friedliche Lösung der zwischen ihm und Deutschland bestehenden Probleme ablehne.

Man weiß darauf hin, daß offensichtlich die zwischen Berlin und London geführten Verhandlungen in Warschau die Absicht ausgelöst haben, durch die angelegte Mobilmachung die Lage zu verschärfen und England gegen dessen Interessen zum Kampf an der Seite Polens zu zwingen. Mit großer Bekriedung ist in politischen Kreisen und an zuständigen Stellen die absolute Ruhe beobachtet worden, mit der das Großdeutsche Reich die letzte provokatorische Maßnahme Polens aufgenommen hat. Mit gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die westlichen Demokratien den wirklichen Sinn, der hinter dieser polnischen Provokation steckt, erkennen und richtig auslegen werden.

Deutsche Siedlung unter polnischem Feuer

Stärkste Beunruhigung unter der Bevölkerung

(Eigener Bericht des Hakenkreuzbanner)

ho. Beuthen, 31. August

An einem Grenzübergang nahe der Beuthen-Grube ließen sich die Polen in der Nacht zum Mittwoch einen neuen schweren Grenzzwischenfall zuschulden kommen. Eine Gruppe polnischer Grenzpolizisten beschloß einen polnischen Deserteur und nahm dabei in verbrecherischer Weise eine deutsche Bergarbeiter-Siedlung unter Feuer.

Gegen 21.50 Uhr vernahmen die deutschen Grenzbeamten plötzlich heftiges Gewehrfeuer aus der Richtung des nahegelegenen Bahndammes. Da zirkelten plötzlich von dort her die Angeln zwischen den deutschen Bergarbeiterwohnhäusern und dem deutschen Zollhaus hindurch und schlugen auch in das jenseits der Straße gelegene Sägewerk der Beuthen-Grube ein. Von Beobachtern der Bergarbeiterhäuser konnte einwandfrei festgestellt werden, daß sich die polnischen Schützen auf dem bereits zum deutschen Gebiet gehörenden Teil des Bahndammes befanden. Diese glatte Grenzverletzung wird verschärft durch die Tatsache, daß die polnischen Gewehrflügel auf deutschem Gebiet einschlugen. Der gesamten Grenzbevölkerung bemächtigte

sich verständlicherweise eine starke Beunruhigung, da man annahm, es handle sich um einen Feuerüberfall der Polen auf das deutsche Zollhaus und die benachbarten Wohngebäude. Nur mit dem Notwendigsten besetzt, stürzten die verängstigten Menschen ins Freie und suchten ihre Wohnungen erst wieder auf, als die Schießerei nach etwa 15 Minuten beendet war. In dieser Zeit waren von den Polen etwa fünfzig Schuß abgegeben worden, die größtenteils auf deutschem Gebiet einschlugen.

Wie sich später herausstellte, halten die Augen eines polnischen Reservisten namens von Szachedi, der in voller Uniform aus dem polnischen Heer desertiert war, dabei wurde er von fünf Soldaten, die er verlassen hatte, verfolgt und heftig beschossen. Durch das Gewehrfeuer herbeigerufen, erschien in einiger Entfernung, nur etwa 15 Meter von der Grenze entfernt, polnische Grenzpolizei, die ebenfalls das Feuer auf den Ueberläufer eröffnete. Dieser nahm jedoch hinter Bodenschwellen eines in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze gelegenen Waldchens so geschickt Deckung, daß er von den um ihn her einschlagenden Kugeln nicht getroffen werden konnte.



Kriegsvorbereitungen in Frankreich

Reservisten warten vor dem Gare de l'Est in Paris auf ihren Abtransport. (Weltbild (M.))



Keine Zeit gehabt...

Es gibt immer noch eine Anzahl von Hausfrauen, die mit ihrer Zeit nicht richtig umzugehen verstehen. Eine Frau, die den ganzen Tag für ihren Haushalt zur Verfügung hat, muß nicht ausgerechnet 5 Minuten vor 19 Uhr die Einkäufe für das Abendessen erledigen.

Durch die stärkere Berufsbeanspruchung der Frauen ist es leider nicht zu vermeiden, daß ein gewisser Prozentsatz der arbeitenden Frauen zwischen 17 und 19 Uhr Einkäufe machen und auch zum Friseur gehen muß.

Ein bißchen mehr Rücksicht in diesem Falle wäre wohl angebracht. Die Frauen müssen immer daran denken, daß diejenigen, die hinter dem Ladentisch stehen und in den Friseurläden arbeiten, auch einmal einen Sommerabend für sich haben wollen.

Die Mannheimer Stadthronik

Dienstjubiläum. Stadtoberbauinspektor Wilhelm Dambraer, Mannheim, H. 4, 19/20, feiert am Donnerstag, 31. August, bei den Stadtwerten, Abteilung Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Auslassen und Freiflug von Tauben verboten. In einer Bekanntmachung des Ministers des Innern heißt es, daß das Auslassen und der Freiflug von Tauben jeglicher Art mit sofortiger Wirkung verboten ist.

Haarhebung für Hoch- und Fachschulabsolventen. Gemäß einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird zur Ergänzung der Volks- und Betriebszählung 1939 eine Haarhebung über die Personen durchgeführt, die ein Studium an einer Hochschule oder höheren Fachschule mit Erfolg abgeschlossen haben.

Zur Hausmusik

ein klaviervolles Klavier von Scharf u. Mauk, C 4, 4 - Piano- u. Flügel-fabrik

Der „Dunstdom“ überm Häusermeer

Die Großstadt verschluckt Sonnenstrahlen / Forschung über das Klima der Stadt

Daß der Großstädter in wesentlich ungeländerten Verhältnissen leben muß als der Landbewohner, das ist eine Binsenwahrheit. Zeit hat sich jedoch die Wissenschaft dieses Problems angenommen und versucht, die unfaßbaren Feinde des Stadtbewohners und seiner Gesundheit experimentell aufzuklären, statistisch zu erfassen und Wege zur Besserung zu zeigen.

Prof. Dr. Wilhelm Schmidt ist ein bekannter Experte auf dem Gebiet des „Strahlungsklimas“ der Großstadt. Schon die kleinste Häuseransammlung, stellt der Gelehrte fest, verändert Windeverhältnisse, Temperatur und Luftfeuchtigkeit gegenüber dem freien Land recht merklich; bei größeren Städten sind diese Veränderungen so stark, daß man von einem eigenen Klima sprechen kann, das völlig anders ist als das der ländlichen Umgebung.

Farben-Hermann

Kerl-Beizen - Mattierungen - Polituren Nitrocellulose-Beizeparale G 7. 17 u. 17a Fernsprecher 24673

Jubiläumsspielzeit des Nationaltheaters

Am Freitagabend steigt der Vorhang wieder / Eröffnungsvorstellung „Prinz von Homburg“

Am Freitag, 1. September, beginnt das Mannheimer Nationaltheater seine Spielzeit 1939/40, die zugleich eine zwiesache Jubiläumsspielzeit sein wird. Denn vor nunmehr 100 Jahren wurde die Bühne gegründet, die gleich in ihren Anfangsjahren zu hohem Ruhm und großer Bedeutung gelangte: unter ihrem ersten Intendanten Dalbera, der Schillers „Räuber“ zum Durchbruch verhalf und dank der Tatkraft des Schauspielerspaars Isfland, Weil und Beck, die das ganze Ensemble, nachdem die Sebler und Brandes nach einem „Familienwitz“ Mannheim verlassen hatten, zu arden Leistungen hinrissen, so daß das damalige Hoftheater die Bühnen in Wien und Hamburg überflügelte.

Am Freitag, 1. September, beginnt das Nationaltheater aus großherzoglich-badischem Besitz in die Verwaltung der Stadt über, als erstes Theater in Deutschland überhaupt. Solche Vergangendheit und solch ruhmvolle Tradition verpflichten. Daher wurde auch der neue Spielplan in vielen Punkten auf das Jubiläum abgestellt.

Für das Schauspiel sind drei, für die Oper ist eine Uraufführung vorgesehen. Mit „Lope de Vega“ „Wer kam denn da ins Haus“, das — wie auch „Richter — nicht Rächer“ — von Schlegel überfetzt und bearbeitet wurde, wird ein Klassiker, ein Lustspiel im Stile der Comedia dell'arte, dem deutschen Theater zum ersten Male erschlossen. Die zweite Uraufführung Karl Zuchardts „Risch verloren — halb gewonnen“ ist ein Beitrag zur modernen

Lustspiel-Literatur. Die wichtigste Uraufführung aber wird wohl am 22. September Heinrich Kerkaule's neues Werk „Prommer“ sein.

Mit Heinrich Kerkaule, Walter Dierschke und Gerhard Schumann wird das junge zeitgenössische Drama gepflegt. Von Österreich, dem in Frankfurt lebenden Kaiser Dichter, werden wir ein Drama um den von den Franzosen erschossenen Buchhändler Palm sehen, und von Gerhard Schumann das im vergangenen Jahre erfolgreich an mehreren Bühnen des Reiches aufgeführte Schauspiel „Entscheidung“. Neben diesen drei jüngeren zeitgenössischen Dichtern werden drei ältere herausgestellt. Einmal der verstorbene Paul Ernst mit dem bei den Reichsfestspielen schon zweimal aufgeführten reizenden Lustspiel „Pantheon und seine Söhne“, dann der am Boden lebende Ernst Bachmeister mit seiner Tragödie „Kaiser Konstantin“ und Gerhart Hauptmann mit einem Stück, das noch bestimmt wird. Paul Sartre behandelt in „Der fluide Mann“ das Problem des Naturwissenschaften, und Felix Timmermans stellt sich mit der „Zaniten Kette“ nun auch in Mannheim als Bühnenautor vor.

Zu den Werken der Klassiker ist zu bemerken: Mit Interesse sehen wir die Aufführung des zweiten Teiles von Faust entzogen. Es freut uns, daß auch Kleist wieder vertreten ist. Schillers „Räuber“ sollen in einer ganz neuen Bearbeitung herausgebracht werden und zwar auf den Geburtstag des Dichters hin. Shakespeares „Antonio und Kleopatra“ hat insofern „historische“ Bedeutung für die Jubiläumsspielzeit, als Dalbera dieses Werk als erster und nach eigener Bearbeitung in Deutschland aufgeführt hat.

In der Oper macht die Uraufführung von Jacopo Poyolis Oper „Der einäugige Franke“ mit dem modernen italienischen Opernschaffen bekannt. Carl Orff's „Der Mond“ und Julius Weismann's „Blissige Nacht“ sind Beispiele für den neuen Stil unserer Oper. Daneben werden wir zum ersten Male in Mannheim Verdis „Simone Boccanera“ und des Oesterreichers Franz Schmidt's „Notre Dame“ sehen. Aus dem Repertoire werden abholt: Adams schon länger nicht mehr in Mannheim gespielter „Babilon von Sargon“, dann Wagner's „Meistersinger“, Barisal und der Ring, Ferner „Fidelio“, „Rar und Zimmermann“, „Böhme“, „Mignon“, „Toussaint“, „Norma“, „Cefira“, Die Operette bringt Paul Lindes „Frau Luna“, Robert Stolz' „Himmelblaue Träume“ und Fred Raymond's „Rasche in Blau“.



Das Theater erwartet seine Besucher...

Luise verschwand mit einer Tasche

Der Einzelrichter hatte seine Last mit der aufgepukten Frau

Auf der Anklagebank sah eine aufgepukte Frau, in ihrem ganzen Verhalten „lonangebend“ mit einer mißbilligenden Aufdringlichkeit. Bei der geringsten Nervenerschütterung fällt sie aus der Rolle. Und warum? Ganz einfach, weil es ihr an den „Araagen“ geht. Sie ist nicht die „Unschuldige“, wie sie es gerne wahrhaben möchte. Die Verletzung der Vorschriften sind ihr nur zu peinlich. Luise hatte diesmal einen Heißschlag erlitten. Ihre ganze Komödie durchschaute das Gericht. Ihr Mann, der gerne einen über den Durst zu trinken pflegt — so betandete es wenigstens die Angeklagte — hatte wieder einmal Geld in den Fingern. Sie hielt Umschau nach ihm, er kam nicht. Da raffte sie sich auf und ging in das Café, in dem er mit seinen Freunden zu verkehren pflegte. Nichts, mitten unter seinen Gesellen fand sie ihn bei einer ihr bekannten Frau. Gerade schnappte sie nach ein paar Sätze

von der Unterhaltung auf. Sie wollte nicht recht gehört haben, aber es stimmte, mit feinen paar roten Punkten er dieser Frau noch drei Emmchen. Empört darüber, vergaß sie den Hovel ihres Kommens. Kußer ihrem Mann und seinen Freunden hatte auch ein Hausier, der in dem Lokal aus nächster, Platz angenommen. Seine Hausiertasche mit den Kurzwaren legte er auf einen Stuhl. Und nun kam das Verhängnisvolle:

Luise griff nach dieser Tasche, nach ihrer Meinung, es sei ihre Tasche, frag aber noch einen Gast, ob diese ihm gehöre und verschwand dann aus dem Lokal. Inzwischen wurde das Fehlen der Tasche entdeckt und ein Durcheinander unter den zurückgebliebenen Gästen entstand. Wo ist die Tasche? Auch in der Hauptverhandlung vor dem Einzelrichter konnte diese Frage nicht geklärt werden. Luise hatte ihr Mundstück wahrlich auf dem rechten Fleck. Sie erinnerte sich immer dann nicht an die Vorgänge, wenn es für sie gefährlich wurde. Sie erdreistete sich, zu behaupten, dem Dieb sei von Dritten die Tasche wieder entwendet worden. Daß sie die fragliche Tasche für kurze Zeit in Gewahrsam hatte, hatte sie zugegeben. Aber über den weiteren Verbleib derselben konnte sie keine Auskunft geben — aber sie wollte keine geben! Die Zeugen konnten nur aussagen, daß sie die Tasche mitgenommen hatte und später, als schon die Polizei zur Stelle war, ohne Tasche wieder im Lokal erschien. Wertwärtig, daß in ihrer eigenen Tasche Kurzwaren vorgefunden wurden, die aus der gestohlenen und spurlos verschwundenen Tasche stammten. Die Antwort blieb sie, die dieselbe Angeklagte, dem Gericht schuldig.

Dem Richter ging der Geduldsfaden aus. Auf seine Frage: „Haben Sie heute Alkohol zu sich genommen?“ erfolgte die prompte Antwort der Angeklagten: „Tavohl, Herr Präsident!“ Ja, Luise hatte wirklich Schneid, das mußte man ihr lassen. Sie trank sich vor der Sitzung Mut an, doch zu ihrem eigenen Schaden. Das Gericht war überzeugt, daß sie die Diebin war. Urteil: drei Monate Gefängnis. Mit enttäuschter Miene verließ sie den Gerichtssaal.

Auch für Selbständigmachung Genehmigungs-pflicht. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid an den Reichsstand des deutschen Handwerks dahin Stellung genommen, daß eine Zustimmung des Arbeitsamtes auch dann erforderlich ist, wenn ein Arbeiter oder Angestellter die Zustimmung zur Lösung seines Arbeitsverhältnisses nachsucht, um sich selbständig zu machen. Andererseits wird in einem Erlaß festgestellt, daß Verfügungen von Arbeitskräften innerhalb des Betriebes einschließlich der Zweigstellen und Niederlassungen nicht von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig sind.

Vom Nationaltheater. Am Freitag, 1. September, beginnt das Nationaltheater die Spielzeit 1939/40 mit einer Reinszenierung von Heinrich von Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“. Die Titelrolle spielt Benno Strenzbach, der vom Stadttheater nach neu an das Nationaltheater verpflichtet erste jugendliche Held. In weiteren Rollen sind beschäftigt: Robert Kleinert (Kurfürst), Elisabeth Fande (Kurfürstin), Ritter-Dore Lidenbach (Katalke), Walter Kiesel (Kottwitz), Karl Marx (Dorfkind), Friedrich Hölzlin (Hohenjollern), Heinz Velt, Adolf Hamman, Karl Hartmann, Ernst Vanagel, Gerd Martiny, Karl Fidiade, Josef Kerkert, Willi Weide und Georg Zimmermann. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brandenburg; die Bühnenbilder entwarf Toni Steinberger.

Was ist heute los?

Donnerstag, 31. August:

Stadtkunsthalle: Oper: Roberte und Variet. Konzert: Pianoforte Rosenbalden, Violoncello Rheinbold, Cello Wien, Weinhaus Götze, Orgel: Hilde. Tanz: 8 Holzstift im Mannheimer Hof, Posthotel, Cremingee-Bar in der Lohle, Waldparkrestaurant am Stern.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 31. August:

Reichsdeutscher Rundfunk: 5.45 Morgenlied, Wetter; 6.00 Götterlied; 6.30 Konzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 Wasserlandschaften; Wetter; 8.10 Götterlied; 8.30 Ohne Sorgen über Morgen; 9.20 für dich dabei; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagsgespräch; 13.00 Nachrichten, Wetter; 13.15 Konzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Schallplatten; 16.00 Konzert; 18.00 Was Zeit und Leben; 18.15 Stimme der jungen Nation; 19.00 Hier ist Nürnberg; 19.15 Von Dänkel und Greißel, der Ausprobieren und des Königstüblers; 20.00 Nachrichten; 20.15 Französisch Nachrichten; 20.30 Unser Angedenk, klingendes Frankfurt; 21.00 „Sommerabend“; 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.15 Französische Nachrichten; 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.10 Kleine Melodie; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 10.00 Reichsdeutscher; 11.30 Dreißig Minute Minuten; 12.00 Mittagsgespräch; 13.45 Nachrichten; 14.00 Artikel von zwei bis drei; 15.15 Dauermusik; 16.00 Konzert; 18.00 Das Wort hat der Sport; 18.50 Pöcherstunde; 19.00 Hier in Nürnberg; 19.15 Volkstheater in Jülich; 20.00 Nachrichten, Wetter; 20.15 Große Truppe; 21.00 Konzert; 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.15 Reichsdeutscher der Steber in Weiland; 22.30 Kleine Melodie; 23.00—24.00 Nachtmusik.



Herrlich erfrischend gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend. — Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

# Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN

v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

Er und sie

Wissen Sie, ich möchte so was direkt aus 'm Leben geariffenes, was wirklich vorkommt,“ sagte die Kundin der Leihbibliothek von Franz Riedel, Bernauer Straße siebzehn. „Ich kann das verschrobene Zeug nicht leiden, das nur in den Büchern steht, aber niemals im Leben passiert.“ Dabei begann sie zum vierten Male die Rückenmittel einer langen Bücherreihe zu lesen. Halbblut murrte sie vor sich hin: „Zwei Frauen unter einem Dach — Edeltraut meistert die Liebe — Die Seele im Dornenbusch — Die Tragödie einer edlen Frau — und so weiter — und so weiter.“

Die blonde Inge sandte einen Blick der Verwunderung zum Himmel empor, der aber von der weiß gemalten Decke des Raumes ausgeht wurde. Wie lange würde sie bloß jetzt wieder einmal ausgehalten werden, wo sie sich doch mit Baldi befaßt hatte, um mit ihm im „Sector“ das Mittagsessen einzunehmen. Ein Griff in eine Reihe. Sie hielt der Kundin ein Buch vor. „Wie wäre es damit? Kreuzungen von Emil Strauß.“

Doch Frau Auguste Lehmann wederte heftig ab. „Ne, lassen Sie nur! Erstens klingt das so nach Kaminofelzucht, und zweitens Strauß, das könnte was Musikalisches sein. Ich nehm lieber das da.“ Sie hatte sich bereits für die arme Seele im Dornenbusch entschieden. Dabei senkte sie tief auf und dachte an ihren Fridolin, der nur in Effen, Trinken und Schlafen aufging, für den höheren Schwung ihrer Seele aber kein Verständnis aufbringen konnte.

Auch Inge senkte. Doch war es ein Senkzettel der Erleichterung. Endlich! Im Hinterbüchlein sah bereits der alte Riedel, um in der Zeit von zwölf bis zwei Uhr das Geschäft selbst zu führen, wie es ihm nach Vereinbarung zustam. Als jedoch Frau Lehmann, die nur die Wirklichkeit liebte, mit ihrer im Dornenbusch gemarterten Seele ging, stürzte ein junger Mann herein, legte ein Buch auf den Tisch, trat an die Regale und überflog hastig die Titel.

„Gott sei Dank! Der hat es wenigstens auch eilig!“

Winnen fünf Minuten hatte er sich auch schon entschieden. Inge notierte für Fritz Bernikel „Die drei im Todescanon“ und „Die Rache der Geister“, worauf der Halbwichsige schnell wieder verschwand.

„Herr Riedel, ich gehe jetzt!“ rief Inge durch die halb geöffnete Tür in das Hinterzimmerchen und legte ihre blaue Filzklappe ordnungsgemäß auf das linke Ohr.

„Schon gut, Fräulein Inge,“ quetschte eine vom Doppeltinn beengte Bassstimme. — Baldi stand hinterm Ladentisch der Buchhandlung von Berner und Bod am Hauptmarkt, war äußerlich die Liebenswürdigkeit selber, schimpfte aber unhörbar „alte Biene“ in seine schwarze Seele hinein. Die Dame vor

ihm gehörte zu denen, die niemals wissen, was sie eigentlich wollen.

„Es soll nämlich ein Buch für meine Tochter sein,“ erklärte sie und sagte das Wort Tochter mit spitzer Mundstellung und verstärktem Stimmenaufwand.

Mutter X, Tochter Y. Also eine Gleichung mit zwei Unbekannten. In diesem Falle durfte man wohl ruhig nach dem Alter von Fräulein Tochter fragen. Er tat es.

„Siebzehn.“

„Es wäre allerdings gut, wenn Sie mir Ihre Wünsche näher bezeichnen wollten!“ Sie aber konnte sich zu keinem ihr vorgelegten Buch entschließen. Baldi brachte es dabei noch immer fertig, liebenswürdig zu lächeln. Ein genauer Beobachter hätte freilich in seinen Zügen mit Leichtigkeit etwas Krampfhaftes entdeckt.

Nach längerem Hin und Her begab sich die Dame in die antiquarische Abteilung, für die Baldi zu seinem Glück nicht zuständig war. „Nun wird sie für fünfzig Pfennig irgendeinen dünnen Band erstehen, an dem der Goldschnitt die Hauptsache ist, vielleicht „Cuintessenz der Lebensweisheit und Weltkunst von Echterfeld“, murmelte Baldi vor sich hin, als er aus dem Laden stürzte, um noch zur rechten Zeit mit Inge zusammenzutreffen.

Im Speisehaus fand er den Göttsch an der Musikantenbühne noch unbefestigt und nahm sei-

nen gewohnten Platz ein. Also war auch Inge wieder einmal ausgehalten worden. Doch lange brauchte er nicht zu warten, da leuchtete ihr Blondhaar am Eingange auf. Baldis Miene hellten sich blühschnell auf. Ein Kaffeemädel, seine Inge! Schlank und raut und immer geschmackvoll, wenn auch einfach angezogen. Dazu eine blühende Gesichtsfarbe, eine Haut ohne Fehlfarbe und Makel. In Baldis Augen glänzten Stolz und Begeisterung. Doch was war das? Saß da nicht wirklich ein ärgerlicher Zug um ihre Lippen? Na, das werden wir gleich haben. Er sprang auf und eilte ihr entgegen.

„Natürlich muß ich wieder zu spät kommen,“ schmollte Inge.

„Wieso zu spät, Schatz? Ich bin ja auch eben erst eingetroffen. Nun rate mal, was für ein Kuriosum ich gesehen habe?“

„Mit Hunger im Leibe kann ich keine Silbertrüffel lösen.“

„Einen Sperling, der auf dem Kopfe stand.“

„Inges, große, grauen Augen haben den Verlobten kritisch an. „Sicher schon mal gehört, Junge. Aber mache keine Mördergrube aus deinem goldigen Herzen.“

„Er stand auf dem Altmarkt auf dem Kopfe der Germania.“

„Stimmt! Ausgrabungen ältesten Datums. Bin ich von dir gewöhnt.“

„Soll das eine Kritik an meinen geistigen Fähigkeiten sein, Inge?“

„Ach wo, nur eine Kunstbetrachtung.“ Das Mädchen lachte und strich sich eine vorwichtige, blonde Locke unter das Büchlein.

„Siehst du, den Zweck habe ich doch erreicht. Du lachst wieder.“

„Das Paar ließ sich an dem Göttschchen nieder.“

Baldi musterte Inge von der Seite. „So was nannete man früher Ehrenscheiter,“ sagte er lächelnd.

Obwohl er sich nicht näher ausließ, bearricht Inge sofort, daß ihre neue Filzklappe gemeint war. Sie zuckte die Achseln, rümpfte ihr schmales Köpfchen und entgegnete: „Du siehst also, die Dinge bleiben, nur die Namen ändern sich. Was willst du übrigens? Rodeofische?“

„Stimmt. Aber weicht du, Jungemaus, es hat so was weidmännisches an sich. Immer so 'ne Art Warnung für uns arme Männer: Achtung! Ich bin auf dem Pirschgange.“

„Ganz richtig, und den armen Baldijungen hat die böse Jägerin bereits total erschossen.“

„Gehtiger Diebstahl!“

Einige Augenblicke ruhte das Gepänkel. Beide studierten die Speisefarte. Nach der Befragung sah Inge ihren Verlobten mit einem langen Blick an.

„Donnerwetter, so tiefgründig? Was wird jetzt kommen?“ fragte Baldi.

„Nun, wenn wir nicht vorher abgemacht hätten, daß ich dich nicht mehr sehen darf,“ sagte er lächelnd.

„Aber es wird ein Jaunkönigsnest werden.“

„Immerhin ein Königsnest, in dem du die Krone trägst, Schatz.“

„Als Ehrenscheiter natürlich, auf dem linken Ohr,“ lachte Inge.

Die Mittagsgäste sahen schmunzelnd nach dem fröhlichen Paare. Es war doch eine ganz kamose Sache, wenigstens zuzuhören zu können, wenn sich die liebe Jugend freute.

„Onkel Käpten hat kein Wort mehr von sich hören lassen,“ fuhr Inge fort und hatte wieder einen nachdenklichen Zug im Gesichtchen. „Er scheint es mir doch übergenommen zu haben.“

„Ich denke eher, er schwimmt längst wieder mit seiner Arche zwischen Inseln herum, wo die Mädchen kaffeebraun sind.“

„Er ist sicher schon zu alt, als daß ihn Javass Weiblichkeit interessieren dürfte.“

„Trau, schau wem!“

„Junge, lag doch solche Gemeinplätze!“

„Man tut, was man kann.“

(Fortsetzung folgt)

Das Mitteldeutsche Landestheater wird seine neue Spielzeit am 10. September im Nocturtheater zu Bad Nauheim mit einer Festausführung des Schauspiel „Wismars Sturz“ des Leipziger Autors Dr. Walter Lange eröffnen.

Russ Werk von Max Dreher. Der auf Raagen lebende, jetzt im 76. Lebensjahr lebende Dichter Dr. Max Dreher hat ein neues Schauspiel vollendet, das unter dem Titel „Waffenstein vor den Toren“ am 31. Oktober im Stadttheater Stralund seine Uraufführung erleben soll.

Wer wird siegen? Gustav Fröhlich „wagt“ während einer Drehpause zum Terra-Film „Alarm auf Station III“ einen Angriff auf Bobby. Aufn.: Terra-Wasko

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin



Marja Nicklisch in einer Drehpause zu „Kitty und die Weltkonferenz“. Foto: Terra-Wasko



Ein Glas Zitronenwasser ist das beste, wenn die Sonne brennt — denkt Ita Rina während einer Drehpause des „Zentrale Rlo“. Foto: Terra-Wasko

„Es ist soweit.“

Baldi rief die Augen auf. Hoffnung lachte in seinen Nieren, aber der Zweifel legte schneue einen Schleier darüber. „Wirklich?“ Er mußte regelrecht nach Luft japsen.

„Herr Riedel gibt sein Geschäft auf, übergibt es uns probeweise für ein Vierteljahr, damit wir sehen, wieviel es wert ist. Zu Jahresbeginn können wir es dann käuflich erwerben. Daß es uns nährt, weiß ich ja schon längst.“

Baldi Riens hatten jetzt jeden Zweifel verjagt. „Der Mann ist ja 'n wahrer Gemütsathlet. Und das sagt du jetzt erst? Dabei kommt bu vorher mit einer miesepetrigen Miene herein, als seien dir alle gefürscherten Fruchtstücke fortgeschwemmt!“

„Soll ich vielleicht auf die Germania klettern wie der Sperling?“

Baldi griff mit beiden Händen nach der Binde des Mädchens und drückte sie herzlich. So verlobend auch der kleine, rote Mund vor ihm lachte, gab es doch hier unter Aufsicht der Besonnenheit keine Gelegenheit, der überquellenden Freude besseren Ausdruck zu verleihen.

„Du leitest doch nicht etwa heimlich einen Massage-Salon?“ Inge versuchte ihre Hand zurückzuziehen, was ihr aber erst gelang, als der Keulner herantrat, um die Weste auf den Tisch zu ordnen.

„Also können wir zu Weihnachten heiraten,“ jubelte Baldi, als sie wieder allein waren.

„Wenn wir anspruchslos sind, ja.“ Inge sah plötzlich wieder ernster drein. „Ich hätte doch Onkel Käptens Angebot nicht so ohne weiteres zurückweisen sollen.“

„Aber, Inge, ein Mann, den du in deinem Leben noch nie gesehen hast.“

„Er ist immerhin mein einziger Verwandter.“

„Unser Rest wird uns weit besser gefallen, wenn wir es uns aus eignen Mitteln aufbauen.“

„Aber es wird ein Jaunkönigsnest werden.“

„Immerhin ein Königsnest, in dem du die Krone trägst, Schatz.“

Als Ehrenscheiter natürlich, auf dem linken Ohr,“ lachte Inge.

Die Mittagsgäste sahen schmunzelnd nach dem fröhlichen Paare. Es war doch eine ganz kamose Sache, wenigstens zuzuhören zu können, wenn sich die liebe Jugend freute.

„Onkel Käpten hat kein Wort mehr von sich hören lassen,“ fuhr Inge fort und hatte wieder einen nachdenklichen Zug im Gesichtchen. „Er scheint es mir doch übergenommen zu haben.“

„Ich denke eher, er schwimmt längst wieder mit seiner Arche zwischen Inseln herum, wo die Mädchen kaffeebraun sind.“

„Er ist sicher schon zu alt, als daß ihn Javass Weiblichkeit interessieren dürfte.“

„Trau, schau wem!“

„Junge, lag doch solche Gemeinplätze!“

„Man tut, was man kann.“

(Fortsetzung folgt)

Das Mitteldeutsche Landestheater wird seine neue Spielzeit am 10. September im Nocturtheater zu Bad Nauheim mit einer Festausführung des Schauspiel „Wismars Sturz“ des Leipziger Autors Dr. Walter Lange eröffnen.

Russ Werk von Max Dreher. Der auf Raagen lebende, jetzt im 76. Lebensjahr lebende Dichter Dr. Max Dreher hat ein neues Schauspiel vollendet, das unter dem Titel „Waffenstein vor den Toren“ am 31. Oktober im Stadttheater Stralund seine Uraufführung erleben soll.

Wer wird siegen? Gustav Fröhlich „wagt“ während einer Drehpause zum Terra-Film „Alarm auf Station III“ einen Angriff auf Bobby. Aufn.: Terra-Wasko

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

## Von den verschiedenen „Straußen“ / Wer schrieb die Wiener Operetten - wer den „Rosenkavalier“?

In der Berliner Staatsoper. Bei einer Aufführung der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß. Während der Pause nach dem 2. Akt höre ich im Wandelgang folgendes Gespräch:

Kellierer Herr: „Der Auftritt des Rosenkavaliers mit den glühenden Harfen und dann die Balzerzene — da hat der Strauß wirklich herrliche Einfälle gehabt!“

Kellierer Dame: „Hat aber doch nicht die Grazie und den Rhythmus des Fledermauswalzers seines Vaters.“

Andere Dame: „Er ist ja auch ein hervorragender Pianist. Reulich spielte er in einem Winterhilfskonzert, das wir im Radio hörten, eine virtuose Bearbeitung des Walzers „An der schönen blauen Donau“.“

Verzeihung meine Herrschaften in der Staatsoper, ziemlich verworren ist ja eure Kenntnis der Musikgeschichte und schaurig dieses Zusammenwerfen der ganz verschiedenen Komponisten und Musiker namens Strauß! Aber dieses Strauß-Wirrwarr trifft man leider sehr häufig an und nicht nur in musikalischen Latenzkreisen. Ganz verwunderlich ist es ja nicht, denn: 1849 begraben die Wiener ihren Liebling und Walzerkönig Johann Strauß. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten konzertiert Johann Strauß aber weiter mit seiner berühmten Kapelle in Wien und in aller Welt, führt die herrlichsten Operetten auf und wird 1899 wie ein Fürst in der Musik mit größten Ehren zu Grabe getragen; was nicht verhindert, daß Johann Strauß persönlich in den nächsten Jahrzehnten in aller Welt weiter konzertiert, Zwischendurch ist ein Strauß mit sinfonischen Meisterwerken die größte Leuchte geworden in deutschen und ausländischen Konzertsälen. Zu Beginn dieses Jahrhunderts bringt ein Strauß die musikalische Welt in Erregung durch unerhört fähne Musikdramen und von den Staatsopern in Stuttgart und Dresden verbreiten sich immer wieder neue Opern von Strauß. Unaußersprechlich spricht man von diesem Namen. Gestaltlos angesiegt auf den Plakaten spielt Strauß in den internationalen Konzertsälen Meisterwerke der Klavierkonzerte sieben neben den besten deutschen Liedern unserer Klassiker Lieder von Strauß.

1938 stirbt abermals Johann Strauß, kurz danach reist Strauß nach Dresden zur Uraufführung seiner neuen Opern. Und zur selben Zeit, als im biedermeierlichen Wien Strauß R. A. Hofballmusikdirektor war und den Wienern seine Balzer und Polkas in die Herzen und Beine geigte, schwang auch in Kapelle III Reich ein Konzepter Strauß das Dirigentenzepter bei den Hofballfestlichkeiten. Strauß hier, Strauß dort. Seit über 110 Jahren Strauß im Ersten, im Heiteren, in Oper, Operette, Kunstlied und Chanson, im Walzer, Drama, sinfonischer Dichtung und in der Klavierkunst! — Dazu nun in wenigen Worten etwas Klarheit:

### Die Wiener Dynastie

1825 klingt der Name Strauß in der musikalischen Welt zuerst auf. Johann Strauß (Vater) verläßt seinen Platz als Geiger in der Wiener Tanzkapelle des schon berühmten Josef Lanner und begründet eine eigene Tanzkapelle, mit der er schon bald die Lannerische an Beliebtheit übertrifft und mit seinen eigenen Walzern, Polkas, Quadrillen und Marschen der Held seiner Zeit wird. Von ihm stammen 281 Tanzpublikationen, darunter die noch heute viel gespielten Walzer „Forelle-Abendsänge“, „Cäcilienwalzer“, der berühmte Radecktmarsch und von ihm stammt insbesondere der zweite Johann Strauß, der das Werk des 1849 frühzeitig sterbenden Vaters fortsetzte und ihn an Erfolg weit überflügelte. Dieser zweite Johann Strauß (Sohn) streute aus dem unerschöpflichen Füllhorn seine in aller Welt berühmten unsferblichen Walzer aus „An der schönen blauen Donau“, „Geschichten aus dem Wiener Wald“, viele andere Perlen im Dreiviertelakt und wurde der Schöpfer vieler Operetten, darunter Meisterwerke, wie „Zigeunerbaron“, „Der lustige Krieg“ und besonders „Die Fledermaus“, die trotz ihrer 22.000 Aufführungen von ihrer unwiderwärtlichen Frische und Jugkraft noch nichts eingebüßt hat. Dieser berühmte Strauß starb 1899. — Aber auch seine Brüder komponierten mit Erfolg: Eduard und insbesondere Josef, der Schöpfer des hochwertigen Walzers „Dorfschwalben aus Oesterreich“. Und der bis in unsere Tage mit seinem Wiener Or-

chester durch die Welt reisende Johann Strauß der Dritte, der 1938 starb, war ein Neffe des Fledermaus-Komponisten, ein Sohn von Eduard Strauß. — Das waren also die Komponisten aus der Wiener Dynastie Johann Strauß.

### Der Konzertsaal- und Opern-Strauß

Dann haben wir — nicht verwandt mit den Wienern — den als Sohn eines Kammermusikus 1864 in München geborenen Richard Strauß, den wohl bedeutendsten Komponisten der Gegenwart überhaupt. Von ihm stammen große sinfonische Werke wie „Tod und Verklärung“, „Sinfonie domestica“, „Don Quixote“, „Zill Gulespiegel“. Der genialen Inspiration dieses Komponisten und seiner außerordentlichen Kunst der Orchesterbehandlung entstammen die Strauß-Opern: von der „Feuererzst“, über die ganz neuartigen Musikdramen „Salome“ und „Elektra“ und die vollständig gewordene Komödie „Der Rosenkavalier“, über die „Ariadne“ und andere Werke bis zu den jüngst uraufgeführten Einaktern „Daphne“ und der „Friedenstag“. Dieser Strauß wandte sich auch dem deutschen Liebes- und viele seiner kleinen lyrischen Werke gehören zu den meist gesungenen Liedern in Haus und Konzertsaal.

### Ein Klavier-Strauß

In den letzten Jahren ist noch ein anderer musikalischer Strauß sehr bekannt geworden, mit dem Vornamen Johannes, weder verwandt mit der einen noch mit der anderen vorgenannten Komponistenfamilie. Dieser Strauß gilt als einer der besten heutigen Interpreten der großen Klavierwerke.

Nach dieser kurzen Entwirrung des Strauß-Runderbunds wollen wir fortan jedem der musikalische Straußen das — Seine lassen. Dazu wird auch der Tobis-Film „Der unsferbliche Walzer“ beitragen, der die — nicht nur an Glanz und Glück, sondern auch an dramatischen Konflikten reiche — Geschichte der Wiener Familie Strauß behandelt.

My de Betrachtung wir fürst gleich ein

Auf dem r tische Fehler Kohlenwirtsch Spiel für die

Als die M ein selbstän die insbe hatten fe des Staates die ethnogra den. Das be lizien mit vereintigt wu nes Kratauer große Wicht Dombrowa- den letzten Z wickelt hatter schen Bedarf vereinte m Rand der Z Landschaffen viel Erdbö v sind. Man tr schen Chara der polsche produktion ge 1938 nutzte P lation aus, r chen Kohlenf

Immer wie In einem Polsta Goh lung der Ro schildert. Auf kehren von das Eingelä blieben, man Maschinen un nicht hinaus der Bergwer Eingeländnis wichtig, das i sät, aber in sahren eines rates bedarf.

Die Burge nen“ in der nicht irgend schaft zu sud die Tatfache, hat, daß j schlehen un lichen. Wirtf 1923 gingen Deutschlan, land mußte d aus seinem fische Kohlen malige Konj standnawische Aufschüben w tes in den nä waren Depre folgenden Ja 1900 Lonnen

1923: 1925: 1929: 1933:

Export sank Der Export erreicht hatte, sich dann wie legten Jahren gemacht, die marties künt Großfirma „V zu Spejalpre Gebieten des gen. Außerden den Ausbau nannten B der gleichfäll wirtschaftlich nicht herausf

Trop aller nicht umkrete Gebiete reicht und Kratau betrug, durch Lagebiet sind sal ist von de hängig. Nati Kohle ist aber sen Territoriu natürlich geh der Inlandma ROB nicht: t Kohleerbraun von 726 Rg. 438 Rg. gesun Passio und b 1937 eine Ste jedoch auch be chen, um die g lichen Sektor auf dem Rats land und Kart Kohleerbraun andere Wälf

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Das Gisa-Ge Diese Situat wirtschaftliche Gebiet. Dieses große Land b die 50 v. H. d spricht. Es fin

Pilsudski: „Polen gleicht einer Brezel“

Wohin mit der Kohle?

Mit dem folgenden Artikel legen wir unsere Betrachtungen über Polens Wirtschaft fort, die wir kürzlich mit dem Aufsatz: „Pilsudski: Polen gleicht einer Brezel“ begonnen.

Auf dem wirtschaftlichen Felde werden politische Fehler am ehesten entdeckt. Die polnische Kohlewirtschaft ist ein hervorragendes Beispiel für die Wichtigkeit dieses Satzes.

Als die Männer von Versailles darangingen, ein selbständiges Polen trotz aller Bedenken, die insbesondere Wilson hatte, zu verwirklichen, hatten sie die Möglichkeit, den Kohlenbedarf des Staates Polens dadurch sicherzustellen, daß die ethnographischen Grenzen verwirklicht wurden. Das bedeutete, daß der polnische Teil Galiziens mit dem bisherigen Zentrum Polen vereinigt wurde — ein Gebiet, das wegen seines Krakauser Reviers kohlenwirtschaftlich eine große Wichtigkeit besaß. Die Reviere von Dombrowa-Sośnowice und Krakau, die sich in den letzten Jahren vor dem Kriege gut entwickelt hatten, waren in der Lage, den polnischen Bedarf zu decken. Aus politischen Gründen vereinigte man gegen den bewaffneten Widerstand der Bevölkerung die westukrainischen Landschaften mit Polen, die zwar über sehr viel Erdöl verfügten, aber Kohlenzufuhrgebiete sind. Man trennte Ostoberschlesien vom Deutschen Reich trotz seines überwiegend kulturdeutschen Charakters ab, obwohl man wußte, daß der polnische Markt für diese schlesische Kohlenproduktion gar nicht aufnahmefähig war. Ende 1938 mußte Polen endlich eine günstige Konstellation aus, um das Olsagebiet mit seinen reichen Kohlenstätten zu rauben.

Immer wiederkehrende Depressionen

In einem längeren Artikel hat das Fachblatt „Polsta Gospodarka Zagodni“ die Entwicklung der Kohlenindustrie Polens kürzlich geschildert. Auffällig ist das regelmäßige Wiederkehren von Depressionen. Bemerkenswert ist das Eingeständnis: „Reinwertierungen unterblieben, man hat auch die Erneuerung von Maschinen und sonstige Ersatzbeschaffung möglichst hinausgeschoben... Der technische Zustand der Bergwerke ist noch unzulänglich.“ Dies Eingeständnis ist vor allem für das Olsagebiet wichtig, das über ausgezeichnete Kohle verfügt, aber im Hinblick auf häufige Wettererfordernisse eines besonders guten technischen Apparates bedarf.

Die Wurzeln der verschiedenen „Depressionen“ in der polnischen Kohlenwirtschaft sind nicht irgendwo im Nebelbeim der Weltwirtschaft zu suchen. Ihr häufiger Nährboden ist die Tatsache, daß Polen zuviel Kohle erobert hat, daß so bedeutende Reviere wie Ostoberschlesien und Karwin (Olsagebiet) ihren natürlichen Wirtschaftsräumen entzogen wurden. 1923 gingen 64 v. H. der polnischen Kohle nach Deutschland, 1924 noch 59 v. H. — d. h. Deutschland mußte die ihm eigentlich gehörende Kohle aus seinem Nachbarstaat einführen. Der einmalige Konjunktur auf dem englischen und skandinavischen Markt, mit großen staatlichen Zuschüssen wurde ein Teil des eroberten Marktes in den nächsten Jahren behauptet. Trotzdem waren Depressionen unvermeidlich, wie die folgenden Zahlen der Steinkohlenförderung in 1000 Tonnen zeigen:

Table with 2 columns: Year and Tonnage. 1923: 36 098, 1924: 29 081, 1925: 29 081, 1926: 46 236, 1927: 27 356, 1934: 29 233, 1935: 28 345, 1936: 29 748, 1937: 36 218

Export sank von 14,5 auf 8,8 Mill. T.

Der Export, der 1929 fast 14,5 Mill. Tonnen erreicht hatte, sank bis 1936 wieder auf 8,8, um sich dann wieder etwas zu erholen. In den letzten Jahren wurden lebhaftige Anstrengungen gemacht, die Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes künstlich zu heben. Eine besondere Großfirma „Palivo“ erhielt die Aufgabe, Kohle zu Spezialpreisen in den landwirtschaftlichen Gebieten des Ostens und des Südens abzusetzen. Außerdem entstand ein neuer Bedarf durch den Ausbau der Rüstungsindustrie im sogenannten JCB um Sandomir, ein „Bedarf“, der gleichfalls als künstlich anzusehen ist, da wirtschaftliche Gewinne für die Kohlenindustrie nicht herauszuströmen.

Trotz aller Bemühungen ließ sich die Natur nicht umfahren. Für die eigentlich polnischen Gebiete reicht die Produktion von Dombrowa und Krakau, die 1929 rund 12 Mill. Tonnen betrug, durchaus aus. Ostoberschlesien und Olsagebiet sind Zusatz: ihr wirtschaftliches Schicksal ist von den Möglichkeiten der Ausfuhr abhängig. Natürliches Aufnahmegebiet dieser Kohle ist aber das Großdeutsche Reich, zu dessen Territorium auch beide Gebiete früher ganz natürlich gehörten. Natürliche Chancen bietet der Inlandmarkt trotz aller Anstrengungen im JCB nicht: typisch für die Lage ist, daß der Kohleverbrauch in der Zeit von 1929 bis 1936 von 726 Kg. pro Kopf der Bevölkerung auf 438 Kg. gesunken ist. Gewiß konnte durch die Palivo und den Bedarf der Rüstungsindustrie 1937 eine Steigerung erzielt werden, sie wird jedoch auch bei weiterem Ausbau nicht hinreichen, um die großen Kohlenvorräte in dem östlichen Sektor des gemeinschaftlichen Raumes, auf dem Katowitz, Königshütte, Walsig, Teschen und Karwin liegen, aufzunehmen. Deutschland hat mit seinem immer noch steigenden Kohleverbrauch von 2650 Kg. pro Kopf ganz andere Möglichkeiten.

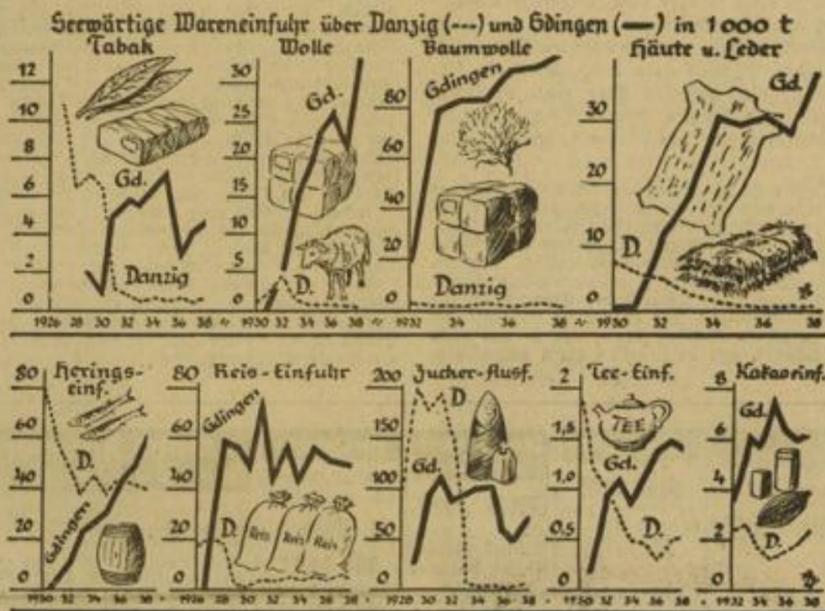
Das Olsagebiet

Diese Situation erklärt vor allem die schwere wirtschaftliche und seelische Depression im Olsagebiet. Dieses kleine, nur 800 Quadratkilometer große Land verfügt über eine Hüttenkapazität, die 30 v. H. der übrigen Kapazität Polens entspricht. Es sind fast 2800 Industriebetriebe mit

insgesamt 50 000 Arbeitern vorhanden. Der Kohlenvorrat wird auf 4 Milliarden Tonnen Steinkohle geschätzt, wobei zu beachten ist, daß es sich um besonders hochwertige Kohle — Kaloriengehalt 7000 bis 8000! — handelt. Im letzten Jahre vor dem polnischen Raub wurden allein hier 7,5 Mill. To. Kohle gefördert und fast 1 Mill. To. Koks gewonnen. In Trzynie besteht ein Eisenwerk, das 1937 allein 550 000 To. Stahl und 480 000 To. Roheisen erzeugte. Wirtschaftlich war das ganze Olsagebiet bisher mit der sudetendeutschen Industrie verknüpft, zum Teil auch mit der Wirtschaft des Protektorats und der Slowakei. Innerhalb Polens besteht für die Kohle überhaupt keine Verwendungsmöglichkeit, wenn man davon absieht, daß 70 v. H. des Koksbedarfs bisher schon im Teschener Land an der Olsa gedeckt wurde. Polen kann die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Raumes nur teilweise nutzen, und zwar auch nur im Rahmen der Rüstungsindustrie. Handelsminister Roman erklärte typischerweise vor einiger Zeit: „Gewisse schon begonnene Arbeiten haben das Ziel, den Produktionsapparat des Teschener Gebietes zu Zwecken des Ausbaues des „Zen-

tralen Polnischen Industriezentrums“ (JCB) auszubauen.“ JCB heißt aber nach Anlage und Zielsetzung: Rüstungsindustrie für einen Kampf mit Deutschland, den man allerdings für die Jahre 1944 und 1945 in Aussicht nahm. JCB bedeutet aber auch verkehrswirtschaftliche Konzentration auf die Weichsel, auf einen Fluß, der für das ganze ostschlesische Industriegebiet ziemlich bedeutungslos ist, da die Oder und ihr Nebenfluß Ródzina in Verbindung mit einem Industriekanal das ganze Industriegebiet verkehrsmäßig erschließen. Auch diese Verkehrsverhältnisse zeigen, daß Ostoberschlesien und das Olsagebiet schlecht fahren, wenn sie wirtschaftlich mit dem innerpolnischen Raum des Weichselbogens verknüpft sind.

Aufgabe einer Neuordnung des osteuropäischen Raumes ist auch die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Verknüpfung. In der Kohlenwirtschaft aber ist am meisten gegen sie gesündigt worden. Die polnische Frage „Wohin mit der Kohle?“ ist sowohl ein Zeichen der Verlegenheit und Impotenz, als auch eine Anfrage gegen Versailles, da es auf diese Frage eine wirtschaftlich gesunde Antwort immer gegeben hat.



Gesundheitshaus oder Krankenhaus?

Eine großartige Zusammenfassung der betrieblichen Gesundheitsfürsorge

Das — Ein Moorbad im Betrieb? Das ist unmöglich! Das gibt es nicht. Mit ungläubigem Kopfschütteln wird man zunächst die Behandlung zurückweisen, daß der Vater X, der Heizer Y oder die Hilfsarbeiterin Z sich gleich vom Arbeitsplatz weg mitten im Betrieb ein Moorbad leisten könnten. Und doch ist dieser „utopische“ Gedanke bereits Wirklichkeit geworden. Als bisher bedeutsamste Zusammenfassung aller von der Deutschen Arbeitsfront angeregten bzw. geforderten Maßnahmen in der Gesundheitsfürsorge ist in einem Hochföhrerwert das Gesundheitshaus eines deutschen Betriebes entstanden, so, wie es den Vätern des Amtes „Schönheit der Arbeit“ entspricht. Ein zweites Gesundheitshaus ist in einem Betrieb der Flugzeugindustrie in der Nähe von Berlin im Bau. Weitere derartige Betriebsbauten dürften folgen, so daß es sich lohnt, sich mit dem Wert dieser Einrichtungen zu befassen.

Dorbeugen ist besser als heilen!

Die Erkenntnis, daß vorbeugen besser ist als heilen, beherrscht als Leitgedanke alle Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge. Während es die Aufgabe des Arztes ist, den Erkrankten zu heilen, wird der Sozialpolitiker in der Gesundheitsfürsorge dort anzusetzen haben, wo es darauf ankommt, die Menschen nach Möglichkeit gar nicht erkranken zu lassen. Was nach menschlichem Ermessen zur Verhinderung von Erkrankungen getan werden kann, muß getan werden. In einer solchen Sinngebung erhält die zum Thema dieses Aufsatzes erhobene Frage „Gesundheitshaus oder Krankenhaus?“ ihre eigentliche Bedeutung und führt zu der Verantwortung: Wer krank ist, soll ins Krankenhaus, wer gesund ist, soll in die Einrichtungen des Gesundheitshauses in Anspruch nehmen, um sich seine Gesundheit zu erhalten. Das Gesundheitshaus dient also mit seinen Einrichtungen in erster Linie der Prophylaxe und nur in vereinzelten Fällen der Therapie.

Betriebsarzt, Bademeister, Masseur

Die vordringlichste Aufgabe des Betriebsarztes ist demnach die Durchführung einer möglichst umfassenden Gesundheitsüberwachung. Ihm stehen für diesen Zweck im Gesundheitshaus geeignete Untersuchungsräume sowie ausreichendes Sanitäts- und medizinisches Hilfspersonal zur Verfügung. Regelmäßige Untersuchung der Belegschaft, insbesondere der Lehrlinge und der neu eingetretene Arbeiter, wird eine Gesundheitskartei entstehen lassen, die einen genauen Überblick über die Konstitution des einzelnen ermöglicht und bei Veränderungen im Gesund-

heitszustand rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen zuläßt. Mit dem Betriebsarzt teilen sich in das Gesundheitshaus ein Bademeister und ein Masseur. Zu deren Verfügung stehen im Hause neben den Reinigungsabteilungen u. a. Moorbäder, Solbäder, Schwefel- und Kohlen-säurebäder, Höhen- und Tiefdruckbäder, Inhalations-einrichtungen, Heilmittelanlagen, Massage- und physiotherapeutische Geräte usw. Da vom Arbeitszimmer des Arztes, der Moorbäder verwendet, bis zur Moorbadwanne nur wenige Treppenschritte sind, ist ausreichende Gewähr dafür vorhanden, daß diese vorbeugende Behandlung auch tatsächlich durchgeführt wird. Bei dem Wesentlichsten und Gleichgültigsten steht der meisten Menschen wird ärztliche Hilfe und ärztlicher Rat in sonst meist erst dann in Anspruch genommen, wenn eine Erkrankung bereits erfolgt ist. Die Tatsache, daß sich die Einrichtungen für eine prophylaktische Behandlung „im Hause“ befinden, ist ein sehr wertvoller Erfolgsfaktor für jede Gesundheitsführung.

Gesunderhaltung des Arbeiters

Mit den geschützten Einrichtungen, zu denen noch Rühräume — die besonders den berufstätigen Frauen zugute kommen werden —, Gymnastikräume und -geräte und beliebige zu erweiternde andere Hilfsmittel hinzuzukommen, ist das Gesundheitshaus des Betriebes weder ein Krankenhaus noch ein Sanatorium, sondern stellt in der Gesundheitsfürsorge etwas dar, das ausschließlich der Gesunderhaltung des Arbeiters dienen soll. Da das Gesundheitshaus nicht nur der Gefolgschaft, sondern auch deren Familienangehörigen und darüber hinaus einem von Fall zu Fall zu bestimmenden Teil der ortsnahen Bevölkerung offenstehen kann, kommt ihm eine beratig große gesundheitspolitische Bedeutung zu, daß es durchaus wünschenswert wäre, wenn in möglichst vielen Betrieben dem Beispiel des Hochföhrerwerkes und dem Betrieb der Flugzeugindustrie folgen würden. G. N.

Gute Ernteaussichten im deutschen Tabakbau

SW An allen deutschen Tabakanbaugebieten wird in diesem Jahre eine qualitativ wieder sehr gute Ernte erwartet. Auch mengenmäßig wird sie durchschnittlich zufriedenstellend ausfallen, wenn nicht an einzelnen Stellen Abstriche im sehr vielen Gebieten die Herkunft außerordentlich „leichtsinnig“ sein werden, ein Zeichen für die Güte der Tabake. Für das Erntejahr 1939 wurde die Gesamtanbaufläche im Reich um 10 Prozent erweitert. Die rein gewerbmäßige Tabakanbaufläche beträgt 14 738,68 Hektar. Davon entfallen 6958,56 Hektar auf Baden, 3339,65 Hektar auf die Saarpfalz und 1514,86 Hektar auf Brandenburg (Märckern), während etwa 4000 Hektar auf Anbaugebiete (Röhren) unter 1000 Hektar mit

Zollerträge 1937/38 in Millionen RM Ernährungswirtschaft



Tabak bebauen. Die vom Bundesverband deutscher Tabakbauvereine Ende August vorgenommene Schätzung läßt in Baden eine Ernte von rund 370 000 Zentner hochwertiger Ware erwarten, das sind etwa 45 000 Zentner mehr als im Vorjahr. Wenn keine Störungen durch Hagelschlag oder Krankheitsbefall mehr eintritt, wird der Jahresertrag 1939 die Rekordgänge der letzten dreißig Jahre an Güte weitaus übersteigen.

Regelung des Absatzes von Hopfen der Ernte 1938

SW Die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hat am 26. August 1939 ihre Anordnung Nr. 40 betreffend Regelung des Absatzes von Hopfen der Ernte 1938 erlassen, die im Verbandsblatt des Reichsbrotverbandes vom 27. August 1939 (Nr. 58) veröffentlicht wird. Soweit die Bestimmungen gegenüber der vorjährigen Regelung Änderungen erfahren haben, sind diese in der Hauptsache durch die Einbeziehung der sudetendeutschen Anbaugebiete in die deutsche Hopfenwirtschaft bedingt. Die auf Grund der Ziffer 1 Absatz 4 der Anordnung Nr. 40 der HB der deutschen Brauwirtschaft betreffend Regelung des Absatzes von Hopfen, Ernte 1938, vom 26. August 1938 den Brauereien erteilten Einkaufsvergünstigungen werden für den Einkauf bei Erzeugern der Anbaugebiete des Reiches bis auf weiteres gültig. Für den Einkauf bei Erzeugern der Anbaugebiete des Sudetenlandes werden besondere Berechnungsformeln aufgestellt, die bei der Hopfenstelle der HB in Saaz zu beantragen sind. Die Anträge haben folgende Angaben zu enthalten: 1. Die an sudetendeutschen Hopfen der Ernten 1935, 1936 und 1937 unmittelbar beim Erzeuger gekaufte Menge in Kilogramm; 2. Name und Wohnort der Erzeuger, von welchem diese Mengen erzo-gen worden ist. Der Erzeugerpreis für deutschen Hopfen der Ernte 1939 wird für die Anbaugebiete Teichwang, Spalt, Jura, Kollertan und Saaz auf mindestens 160 Reichsmark bis höchstens 240 Reichsmark pro 50 Kilo festgelegt. Innerhalb dieses Rahmens können sich Käufer und Verkäufer unter Berücksichtigung des Wertes der Ware über den Preis einigen. Die Preisgrenzen dürfen weder über- noch unterschritten werden. Die Deutsche Hopfenveredelungs-Gesellschaft mbH, Berlin, ist berechtigt, mit Zustimmung des Reiches der HB über dessen Preisfragen beim Einkauf von Hopfen keine Erzeugnisse, soweit dies in der Qualität begründet erscheint, Preisabschläge vorzunehmen.

Preisabschläge für Feucht- und Auswuchsbrotdgetreide

Eine Anordnung der HB der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft bestimmt, daß bei der Lieferung von Weizengetreide, das einen Feuchtgehalt von 17 v. H. übersteigt, neben dem etwa zu berücksichtigenden Abschlag für geringeren Feuchtgehalt Preisabschläge berechnet werden müssen, die in einer Anlage zu der Anordnung der HB festgelegt sind. Nebenbei wird der Anteil an Auswuchs in der Anordnung vom 1. 7. 1939 — Abschnitt 1 Ziff. 3 Abs. 2 — bestimmte Grenze, in deren für jedes weitere Kubikmeter Auswuchs 0,05 RM, je 100 Kilo abgezogen werden. Die Festsetzung von Auswuchs, Feucht- und Schmachtförmen hat in handelsüblicher Weise zu erfolgen. Der Auswuchs ist durch Auswiegen festzustellen. Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Sie gilt für alle Verträge, die hinsichtlich der Lieferung noch nicht erfüllt sind.

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (Reichsstellungsabteilung), weist darauf hin, daß sie mit sofortiger Wirkung nur noch solchen Käufern inländischer Erzeugung ausweichen wird, der einen Feuchtgehalt von unter 17 v. H. und einen Auswuchsgehalt von nicht mehr als 2 v. H. aufweist.

Italienisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen

Der italienisch-ungarische Wirtschaftsausschuß hat seine Arbeiten mit der Unterzeichnung eines Schlichtungsprotokolls und eines Abkommens über den Handel mit pharmazeutischen Produkten abgeschlossen. Die Verhandlungen über die Abkommen eine beträchtliche Ausweitung des Warenverkehrs vor, der bereits im ersten Halbjahr 1939 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit außerordentlich gestiegen ist.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut behauptet Die Abendbörse zeigte sich auch gegenüber den neuen Feldzinsen aus Polen weiterhin ruhig und überflüssig und blieb auf dem festen Stand der Mittagsbörse überaus gut behauptet. Wiederholte war die Geschäftstätigkeit nur klein, auch lagen die Kurse nicht ganz einheitlich, im großen und ganzen handelte es sich aber nur um Abweichungen von Prozenten, während die Kurse von 1/4 Prozent auf 15 1/2, nachgaben, erhöhten sich Vereinnahmung auf ebensoviele auf Carl. Ferner übernahm um 1/4 Prozent auf 97 1/2, hingegen WGB übernahm 117 1/2 und Wörmesmann 104 1/2.

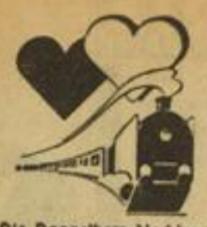
Der Rentenmarkt war leblos. Renten-Bonds notierten nominal 120 1/2 (120 1/2), Steuerzuschüsse I wurden mit 97,80 abhandelt.

Franfurter Produkten vom 30. August Alles unverändert, Tendenz: ruhig.



# Wegweiser zum guten Einkauf

Autobedarf	Bäcker	Damenkonfektion
<b>Bosch-Dienst, J 6, 3</b> Fernsprecher 283 04	<b>Die gute Ams-Brezel</b> nur vom Spezialbetrieb <b>Jos. Ams junior</b> Fernsprecher Nr. 505 43	<b>Damenmoden</b> <b>Anna Lehnemann</b> Verkauf erstklassiger Konfektion. Augusta-Anlage 3, gegenüber „Mannheimer Hof“, Fernsprecher Nr. 421 55.
<b>Karl Eichler</b> Schanzenstr. 9 a - Ruf 241 73 Zündwerkst. - Auto-Batterien Rep. v. Diesel-Einspritzpump.	<b>Karl Becker</b> Bäckerei - Konditorei Seckenheimer Str. 70 Fernruf Nr. 418 89	<b>E. Wawrina Nachf., O 6, 8</b> Inh.: S. Walker u. A. Michel Atel. L. feine Maßarbeit, Verkauf erstkl. Konfektion. Ruf 214 10
<b>Autolackierererei</b> <b>Bernh. Gutfleisch</b> B 6, 15 - Fernruf 270 06 Fabrikation von Treibriehungsantrieben	<b>Arthur Hofmann</b> Brot- und Feinbäckerei Spezialität: Eierbucche Seckenheimer Str. 124a, Fernruf 425 17	<b>Dekaturanstalt</b>
<b>Wilh. Keller, F 7, 20</b> Fernsprecher Nr. 242 84 — Autospengler — Küberbau Kühlerreste werden in 24 Stunden ein- gebaut. Reparaturen werden abgeholt und zurückgebracht.	<b>Karl Huber</b> Bäckermeister - Beifstr. 27 Brot- und Feinbäckerei Tägl. frisch: Kaffee- u. Teegeb.	<b>Hermann Bamberger</b> Qu 5, 2 - Fernruf 214 95.
<b>Karl Kemptner</b> Seckenheimerstr. 136. Ruf 40804 Rep. Werkst. f. Motorfahrzeuge	<b>G. Schnorr</b> Bäckerei - Konditorei Seckenh. Str. 46 - Ruf 432 72	<b>Drogerien</b>
<b>Heinrich Maier</b> Krappmühlstraße 18 Fernsprecher 443 87	<b>Carl Stolzenburg</b> Mühlbacherstr. 1, Fernruf 439 74 Bäckerei u. Konditorei	<b>Ferdinand Beck</b> Mannheim, J 3 a, 1-2 Fernsprecher 210 72
<b>Rlois Schmitt, Autosattlerei</b> Käferstr. 225, Fernruf Nr. 501 71 Spezialität: Kapriol- Verdecke, Neuzustellungen, Schonbucche	<b>Betten</b>	<b>Michaelis-Drogerie</b> Drogen - Farben - Foto G 2, 2 Fernruf 207 40-41.
<b>Karl Schönbrod, Qu 5, 5</b> Schonbucche - Reparaturen jeder Art. - Fernruf 215 78	<b>Bettledernreinigung</b> <b>J. WERRE</b> Eichelsheimerstr. 19. Ruf 216 47. Matr., Federbetten, Polstermöbel	<b>Drogerie Munding</b> Foto - Parfümerie Mannheim, P 6, 3 4 Fernsprecher Nr. 20 427
<b>Stoffel &amp; Schüttler</b> N 7, 17 - Mhm. - Ruf 200 45/46 Borgward-Automobil-General- vertret. f. Nordbad. u. Rheinpf.	<b>Blumengeschäfte</b>	<b>Post-Drogerie in Waldhof</b> Inhaber: Rudolf Rathgeber Speckweg 31 - Fernruf 594 48 Farben - Photo
<b>Fahrzeugbau Fr. Weigold</b> Gärtnerstr. 20 - Fernruf 505 16 Personenwagen - Anhänger offen und geschlossen	<b>E. Assenheimer, E 2, 18</b> Blumenhalle - Planken Altes Geschäft. Fernruf 205 89	<b>in Käferstr. 50d</b> <b>Rheingold - Drogerie</b> Ecke Mannheimer und Mühlbacher Straße Fernsprecher Nr. 52408 Foto - Parfümerie und Putzartikel
<b>Auto-Verschrottung</b> G. Paul (Wirsching, Nachf.) Ruf 424 72 - Angartenstr. 110 Ersatzteile aller Art	<b>Blumenhaus</b> <b>Geschwister Karcher</b> Ruf Nr. 1. 8 - Ruf 235 87	<b>Elektro-Großhandlungen</b>
<b>Wurster's</b> <b>Auto-Verwertung</b> Waldholstraße 69. - Ruf 513 00.	<b>Blumenhaus Kocher</b> P 6, Plankenhof Fernsprecher Nr. 289 46	<b>Elektrohandel A. König</b> Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23
<b>An- und Verkauf</b>	<b>Oskar Prestinari</b> Friedrichsplatz 14 - Ruf 439 39 Blumen für Freud und Leid	<b>Fritz Krieger</b> Heinr.-Lanz-Str. 37-39 Sammel-Nr. 416 41 - -
<b>Kavalierhaus</b> An- und Verkauf Mannheim, J 1, 20 Fernruf Nr. 257 36	<b>Bilder-Einrahmungen</b>	<b>Otto Laakmann AG.</b> Zweigiederlassung Mannheim P 7, 13 - Fernruf 211 55
<b>Bade-Einrichtungen</b>	<b>Wilhelm Pilz</b> U1,7 Fernruf 216 29	<b>Heinrich Lüdgen</b> Elektro- u. Radio-Großhandlg. M 7, 22 - Fernsprecher 226 49
<b>Spezialgeschäft Rothermel</b> Installationsmeister. Schwetzingerplatz 1 Fernsprecher 409 70	<b>Büro-Bedarf</b>	<b>Müller-Kraenner und</b> <b>Mallinger, Luisenring 11</b> Fernruf 261 47 und 261 48
<b>Baugeschäfte</b>	<b>Valentin Fahlbusch</b> Rathausbogen 27-32 Fernruf Nr. 242 00	<b>Schweickardt &amp; Co.</b> Rheinhäuserstraße 48. Tel.-Sammel-Nr. 419 58.
<b>„Fafuma“ GmbH.</b> Fabrik fugenloser Fußböden. Fernruf 219 43 und 443 11.	<b>Bügelanstalten</b>	<b>Albert Schweizer</b> Elektro-Industrie-Bedarf M 7, 8 - Fernruf 281 19/20
<b>Bau- und Möbelschreiner</b>	<b>M. Günther</b> Angartenstraße 6 - Ruf 446 91 Alle Repar. Annahme f. chem. Reizg.	<b>Wallenstätter &amp; Co.</b> Fernruf 273 78/79. N 4, 21
<b>Paul Riedel</b> Mannheim, Beilstraße 26 Fernsprecher Nr. 200 03	<b>S. Schmitt u. Sohn</b> Schneidermeister, M 1, 18. Ruf 207 71. Reparat. - Änderungen - Kveststopfen Antikes Fachgeschäft f. Kleiderreisz.	<b>Elektromediz. Apparate</b>
<b>Holzbau Franz Spies</b> vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstr. 4 Fernruf Nr. 242 46	<b>Dachdecker</b>	<b>H. Dehler, Mannheim, P 4, 2</b> Elektro-Anstalt. - Fernsprecher 240 71 Reparat. elektr. und mediz. Apparate Prüfteil für Stark- und Schwachstrom
<b>Hch. Wolf, Langstr. 7</b> Inhaber: August Wolf Fernruf 52 708 und 66 405	<b>Carl August Roth</b> Langerötterstr. 28 Fernruf Nr. 519 74	<b>Wach- u. Schließgesellschaften</b>
<b>Besteck-Einrichtungen</b>	<b>Damenhüte</b>	<b>Süddeutsche Bewachungs-</b> <b>Gesellschaft K.G., G 4, 4</b> Fernsprecher Nr. 209 01 und Nr. 411 90 Bewachung aller Art - Kontrolltate
<b>Kurt Böhme, Mannheim</b> E 1, 12, Fernruf 246 18 Spezialität: Besteck-Einrichtungen in Büfett- schubladen.	<b>Das größte</b> <b>Spezialgeschäft</b> <b>am Platze</b> G 3, 1 u. Schwetzinger Str. 44	<b>Bewachung und Kontrolldienst</b> <b>Hermann Querengässer</b> E 7, 14 - - Fernruf Nr. 266 88 Tag und Nacht erreichbar - Kein Mannheimer Unternehmen -



**Die Doppelherz-Nachkur!**  
Neu gemonnene Energien werden  
erhalten - retines Blut, nährende  
Nerven steigern Schaffenskraft,  
Lebensfreude!

Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

**DOPPELHERZ**

Verkaufsstellen:  
Krappmühl-Drug. V. Eisen, Schwetzinger  
Straße 159; Drug. Ludwig & Schütthelm,  
O 4, 5 u. Fil. Friedrichsplatz 19; Matten-  
bad-Drug. Wita, Müller, U 9, 24; Drug.  
Munding, P 6, 3/4; Med.-Drug. A. East,  
D 1, 12; Victoria-Drug. Robert Willer,  
Schwetzinger Straße 24. - F u d e n -  
h e i m : Drug. Christ. Schneider, Haupt-  
straße 23-25. - K ä f e r s t r a ß e : Drugerie  
Heilmann, Kurze Mannheimer Straße.

Es gibt nur ein **DOPPELHERZ!**  
Nachahmungen bitte im eigenen  
Interesse zurückweisen!

**Der tägliche Anzeigenschluß**  
für die Morgen-Ausgabe

**18.00 Uhr**  
am Vortag

**HAKENKREUZBANNER**

**Nadirul**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht von dem  
Hinscheiden unseres Gefolgschaftsmitgliedes

**Franz Spießberger**

Kennnis zu geben. Der Verstorbene hat sich wäh-  
rend seiner langjährigen Zugehörigkeit zu unserer  
Firma als ein treuer Mitarbeiter und allzeit geachteter  
und geschätzter Arbeitskamerad erwiesen. Wir be-  
wahren ihm ein ehrendes Andenken.

Mannheim, den 26. August 1939. (150317398)

Führung und Gefolgschaft der  
**HEINRICH LANZ MANNHEIM**  
Aktiengesellschaft

**Akten und Urkunden**  
vervielfältigt rasch und  
billig

**F. Lichtpaus - Anstalt**  
**K. Föhrenbach**  
Mannheim, T 6, 16, Ruf Nr. 271 75

**Arzt-Anzeigen**

Zurück 15386

**Werner Pox**  
staatl. gepr. Dentist  
Meerwiesenstr. 26 - Ruf 247 93

Zurück 72650

**Dr. med. Fritz Lux**  
Facharzt für Hautleiden  
Qu 1, 3 Ruf 222 27

Zurück 153.00

**Zahnarzt**  
**Dr. Wessinger**  
Waldhofstr. 140 Ruf 506 60

**Verschiedenes**

Einige  
**Kleinautos**  
oder **Pferde-**  
**fahrwerke**  
zu mieten gel.  
Bayer. Rigol,  
Wiesentalstraße,  
Wiesental,  
Wiesental-  
Kloster, 1. u. 2. Etage  
Nr. 6, (1530228)

In Ausübung seines Dienstes starb am 26. August  
1939 in Augsburg der

Kanonier

**Hans Krefß**

der Flakstammatterie Augsburg. Er war ein charak-  
tervoller Mensch, ein tüchtiger Soldat, und ein guter  
Kamerad. Die Batterie wird ihm ein ehrendes An-  
denken bewahren. (150316898)

Kübel  
Hptm. u. Chef der Flakstammtr. Augsburg

Die Beerdigung findet in Mannheim am 31. August  
1939 um 1/2 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Dienstag nachmittag verschied nach kurzer, schwerer Krank-  
heit unsere treue Mitarbeiterin, Frau

**Wilhelmine Sahrer**

im Alter von 35 Jahren. Wir werden der Verstorbenen, die stets  
bereit war, ihre volle Arbeitskraft der Partei zur Verfügung zu  
stellen, ein ehrendes Gedenken bewahren.  
Mannheim, den 30. August 1939. (153 061 9)

**Kreisleitung der NSDAP**  
Schneider, Kreisleiter

Am Dienstag, den 29. August, entschlief unerwartet rasch nach kurzer  
Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin  
und Tante

**Wilhelmine Sahrer**

im blühenden Alter von 35 Jahren.  
Ihr liebevolles und sonniges Wesen werden wir nie vergessen.  
Mannheim (Egellstraße 3), den 30. August 1939.

In tiefer Trauer:  
**Rudolf Sahrer sen. und Frau**  
**Rudolf Sahrer jun. u. Frau mit Sohn Helmut**  
**Kurt Sahrer und Frau**

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 1. September 1939, mittags um  
12 Uhr statt. (72778)

